



Die Front im Osten.

e) Dänaburg-Nord

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie.

von 1500 Tonnen und ein Segelschiff. Die Unterseeboote beschossen wirksam die befestigte Küste nördlich von Vott. In der Nemenfront übernahm eine unserer Abteilungen in der Nacht zum 13. Februar mit Erfolg die Stellung von Alenand nordöstlich von Scheiß Osman, die die Engländer seit einiger Zeit besetzten. Der Feind wurde, nachdem er zahlreiche Verluste erlitten hatte, gezwungen, sich unter dem Schutze der weittragenden Geschütze zurückzuziehen. In derselben Nacht fiel eine durch Infanterie verstärkte feindliche Kavallerie in einen Hinterhalt in der Gegend von Ghajale, nördlich Scheiß Osman, ein. Der Feind wurde, nachdem er Verluste erlitten hatte, vertrieben.

Die niederländische Krise

Hollands Vorbereitung

Nach einem Rotterdammer Bericht des „B. A.“ sind die holländischen Vorbereitungen für ruhige Beobachtung nicht überraschend, da man von vornherein im Frühjahr der Entwicklung der militärischen Lage große Bedeutung beigemessen hat. Bei den großen Operationen, die durch die Jahreszeit begünstigt waren, war für Holland in seiner exponierten Lage doppelte Wachsamkeit geboten. Man ist, wie der Korrespondent weiter meldet, in Holland befriedigt darüber, daß Deutschland für die Notwendigkeit der holländischen Maßnahmen Verständnis besitzt. Der Korrespondent deutet an, daß eine bewaffnete Zurückweisung eines Neutralitätsbruchs noch nicht den Eintritt Hollands in den Krieg bedeuteten würde. Der Korrespondent sagt weiter: Allgemein hat man hier also den Eindruck, daß sich zwar auf dem europäischen Kriegsschauplatz bedeutungsvolle und vielleicht entscheidende Ereignisse vorbereiten. Holland dabei aber seine Unabhängigkeit des Handelsverkehrs und seine ausschließlich nationale Politik weiterführen wird.

England und seine Bundesgenossen

In einem Artikel der „B. A.“ befaßt sich Georg Bernhardt mit der holländischen Frage und meint, daß Holland allerdings

durch seinen Widerstand gegen die englischen Forderungen seine Kolonien in Ostasien für den Augenblick aus dem Spiel setze, daß aber auch in dieser Frage erst der Friedensschluß endgültig entscheiden werde. Am sichersten wird dann derjenige, der auf der Seite des Siegers gestanden hat. Wie man aber selbst auf der Seite des Buerverbandes die deutschen Absichten beurteilt, geht aus dem Brief eines sehr angesehenen unterrichteten Mannes hervor, der in den letzten Tagen aus einem bekannten Kurort nach Berlin gerichtet worden ist. Bernhardt zitiert daraus folgende Stelle:

„In Italien gibt es heute schon genug Leute, die davon überzeugt sind, daß Deutschland nach dem Krieg das ausschlaggebende Wort in der Welt haben werde. Kürzlich war jemand von Italien hier, ein Mann in bedeutender Stellung und gut unterrichtet. Ich bin selbst mit ihm gut befreundet. Er brachte die Nachricht, daß die gegenwärtige Entente-Konferenz in Paris zum Teil den Zweck habe, England davon zu überzeugen, daß gegen Deutschland militärisch nichts auszurichten sei.“

Aus den mitgeteilten Tatsachen sieht man Bernhardt folgenden Schluß: Englands Bundesgenossen besinnen auf England zu drücken, und England versucht nun, Holland in den Dienst seines Hungerkrieges zu zwingen, um Deutschland wirtschaftlich niederzuringen. England hat infolgedessen die damit, als die merkwürdigsten geringen Hoffnungen, die die russischen Vertreter auf die Pariser Konferenz mitbrachten, nicht viel Gutes für die Festigkeit des Bündnisses der englischen Staatsmänner abzuholen.

Die französisch-englische Forderung

Berlin, 2. April. Nach einer Rotterdammer Meldung des „Berliner Tageblattes“ erwartet man, daß heute nach der geheimen Zusammenkunft in Paris eine kurze Veröffentlichung erscheinen wird. — Den „Berl. A. Nachr.“ zufolge hat die Ausrufung in Holland bedeutend nachgelassen. — Laut „Berl. A. N.“ dürfte die Pariser Presse auch gestern

die ausdrücklichen Angaben über die Bedingungen, unter denen die französisch-englische Forderung an Holland gegenstandslos werden sollte, nicht besprechen.

Die Blockade gegen die neutralen Länder

Magdeburg, 2. April. Die „Magdeburgerische Zeitung“ erfährt aus Genf: Pariser Blättermeldungen zufolge ist der Beginn der verschärften Blockade der Verbändemächte gegen die neutralen Länder auf den 18. April festgesetzt. Die neutralen Regierungen sollen gemäß den Beschlüssen der Pariser Konferenz bei Aufkündigung der Blockadeverschärfung in aller Form davor gewarnt werden, die Blockade zu umgehen.

Der Londoner Korrespondent des „Welt Journal“ hält eine Unterredung mit Lord Robert Cecil über die Blockadefrage. Wiederholt betonte Cecil: „Die Alliierten wollen den Handel Deutschlands vernichten und seine Versorgungslage (Schiffahrt) unterbinden.“ Die mit diesen Maßnahmen notwendige Verbündete Mithatung der Regierungen der Neutralen und die Schädigung des neutralen Handels suchte Cecil mit der Scheinheiligkeit gemündeten Rede des folgenden Satzes zu beschönigen und zu rechtfertigen: „Wenn wir nicht aus den Augen verlieren, daß wir, wenn wir für unsere eigene Existenz kämpfen, auch für die der Alliierten kämpfen, dürfen wir in der Ausübung unserer Rechte als Kriegführenden die Grundsätze des internationalen Rechts so anwenden, wie es die neuen Verhältnisse erfordern.“

Englands Rekrutenmangel

Der Amsterdamer Korrespondent der „B. A.“ entwirft englischen Zeitungsberichten die Tatsache, daß die Rekrutierung in England immer unübersichtlicher wird. Die Daily Mail schreibt deutlich aus, daß es bereits jetzt sei, überhaupt noch Männer zur Rekrutierung aufzutreiben. Die Zahl der Ausgehenden sowie Freiwilligen genüge nicht den Anforderungen. Das Kabinett beschäftigt sich jetzt unangelegentlich mit der Frage, woher es mehr Leute nehmen könne. Man hat die Altersgrenze bei allen erhöht, bei Unverheirateten auf 45 Jahren, bei Verheirateten auf 40 Jahren. Wenn Aussicht nicht bald von einer Reise zurückkehren, so könnten schon vor seiner Rückkehr wichtige Veränderungen in der politischen Lage eintreten. Mehrere Alliierte verlangen die unbedingte allgemeine Wehrpflicht ohne irgendwelche Ausnahmen.

Asquith in Rom

Rom, 2. April. (B. A.) Bei dem gestern zu Asquith gegebenen Essen brachte Salandra einen Freispruch aus, in dem er den hohen Gast begrüßte, der, wie er sagte, durch die Anwesenheit in Rom als lebendes Symbol der Solidarität auftreten wolle, die auf neue Italien mit den großen britischen Reiche verbinde. Er erinnerte daran, daß nach dem es den edlen Bemühungen Englands, denen Italien sich mit ganzer Macht angeschlossen habe, nicht gelungen sei, den vorbedachten Konflikt zu verhindern, der die Welt 20 Monaten mit Blut bedeckte, das Parlament und die Regierung von Italien ebenso wie England mehrmals ihren Frieden gebrochen hätten. Die Waffen nicht eher niederlegen, bis ihre Sache vom Siege gekrönt sei. Salandra gebot Mazzini, Garibaldi, Cavour, Gladstone und Palmerston und sagte: Sie nehmen würdig den Platz ihrer Vorgänger ein, deren Andenken bei den dankbaren Italienern nicht sterben wird. Sie können ihren Mitbürgern sagen, daß sie sofort das freie und seiner selbst sichere Italien stolz dankt, im letzten Schritt seiner nationalen Auferstehung zu ihm, dem letzten Schritt Salandra auf das Wohl von Asquith, die Größe des britischen Reiches in Frieden und Freiheit und Sieg der alliierten Heere.

Asquith dankte in der Antwort für den ihm zuteil gewordenen Empfang und für die verbindlichen Bedenken Salandra. Er erinnerte daran, daß die Freundschaft zwischen Italien und England nicht erst seit gestern bestünde und daß das nationale Leben der beiden Völker zu einem großen Teil aus den gleichen Quellen gespeist, vom gleichen Geist befeuert gegen die Tyrannei, der Liebe zu der Gerechtigkeit, der Leidenschaft für die Freiheit, dem Gefühl der Gleichheit in

Englands „Achillesferse“

Von A. Kornheim.

Nachdruck verboten.

Im Hinblick auf unseren U-Bootkrieg, der bezweckt, Großbritannien Schiffahrts- und Handelsverkehr lahmzulegen, dürfte es von Interesse sein, einiges über Englands „Achillesferse“ zu sagen.

Diese „Achillesferse“ ist die von dem britischen Kapitalismus seit mehr als einem Jahrhundert gänzlich vernachlässigte englische Landwirtschaft. Der britische Welt- und Reichshändler, welcher auf dem von dem Philosophen John Locke vor drei Jahrhunderten als höchste Lebensweisheit verkündeten Materialismus beruht, hat als Zeitpunkt die Ausgestaltung der Großindustrie und des Weltverkehrs.

Nach britischer Auffassung wird eine unumschränkte Weltmacht dadurch erreicht und gesichert, daß man durch die Ausfuhr von Erzeugnissen der Industrie und die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten möglichst alle Völker von sich abhängig werden läßt. Von dieser Anschauung ausgehend, hat England den Willen bekundet, das Gebiet des Weltmarktes unter seine Herrschaft zu bringen. Die britische „Energie“ schuf denn auch einen großindustriellen Kommerzialisismus von gewaltiger Ausdehnung. Allein sie tat das, einmal auf Kosten des heimischen Landbaues, der zu einem bedeutenden Teile von dem industriellen Betriebe verschlungen wurde, und sodann in der Voraussetzung eines Austausches mit anderen Ländern, den sich die englische Berechnung so vorstellte, daß die ganze Welt gezwungen sein würde, ihren Bedarf an industriellen Erzeugnissen in der Hauptsache von Großbritannien zu beziehen und England dagegen das zu billigen Preisen zu liefern, was seine Bevölkerung zum Lebensunterhalt notwendig habe.

Bei dieser Berechnung berücksichtigt man nicht die Möglichkeit, daß man auf die einheimische Landwirtschaft einmal unbedingt angewiesen sein könne, und das hatte die Vernachlässigung derselben zur Folge.

England fehlt es fast ganz an häuerlichen Selbstgenütern. Der Grundbesitz des Landes ist zu fünf Sechsteln in den Händen von etwa 15.000, meist adeligen und zum Teil ungeheuer reichen Familien; jedoch sind drei von diesen Sechsteln d. h. zwölf Millionen Acker das Eigentum von nur etwa tausend Personen. Der Grundbesitzer selbst bewirtschaftet nur hier und da ein Landgut auf seinen weit zerstreut liegenden Domänen und zwar mittels eines Verwalters, während die übrigen Güter an mehr oder minder kapitalstärkige Farmer verpachtet sind. Diese Farmer können vielfach von den Grundeigentümern nach Belieben „abgeschüttelt“, d. h. zu jeder Zeit von ihren Höfen vertrieben werden. Im allgemeinen aber besteht eine halbjährliche Kündigung, wodurch indes das wirtschaftliche Verhältnis der Bäcker an und für sich wenig verbessert wird. Denn auch nach der zugunsten der Bäcker geschaffenen neuen Gesetzgebung erhalten dieselben beim Verlassen der Höfe nur eine geringe oder unzureichende Entschädigung für angewandtes und noch nicht ausgeübtes Kulturkapital. Dieser Zustand bewirkt, daß die Mehrzahl der Bäcker solange, wie irgend möglich, Raubbau treibt und nichts oder nur sehr wenig für die Verbesserung des fremden Grund und Bodens tut. Der reiche Gutsherr kümmert sich darum weiter nicht. Ihm ist es hauptsächlich nur um die Pacht zu tun, um die Rente, die ihm fließt, auf großem Fuße zu leben. Man kauft in England Ländereien, um Macht, Privilegien und Adelstitel zu erwerben und fragt nicht danach, ob die Bäcker wirtschaftlich existieren können oder nicht.

Englands Großgrundbesitzer sind so reich und haben so große Kapitalien in industriellen und Handelsunternehmungen angelegt, daß die Rentabilität ihrer Güter keine Hauptrolle für sie spielt. Selbst Landbesitzer vom Hochadel, wie der Herzog von Westminster, der Herzog von Devonshire, der Graf von Derby u. a., deren jährliche Pachteinahmen enorm sind, gehören mit zu den reichsten Besitzern industrieller und finanzieller Papiere, jedoch ist noch unangehört reich geblieben, selbst wenn ihr Grundbesitz einmal konfisziert würde. Hierbei sei bemerkt, daß sich die jährlichen Pachteinahmen für hundert britische Großgrundbesitzer auf etwa 2 1/2 Mill. Mark und für weitere fünfzig auf 1 1/2 bis 2 1/2 Mill. Mark belaufen. Im gesamten britischen Nationalerwerb fließen etwa 5000 Millionen als „Bodenrente“ und der Kapitalwert des ganzen Grundbesitzes wird auf 35–36.000 Mill. Mark geschätzt.

Wie es um die „Bodenrente“ in manchen Fällen bestellt ist, mag man daraus erkennen, daß z. B. der Herzog von Hamilton für Ländereien, auf denen Bergwerkbetrieb stattfindet, jährlich 2 1/2 Mill. Mark Pacht erhält, und daß drei adeliche Besitzer von einer großen Bergwerkgesellschaft zusammen im Jahre 2 1/2 Mill. Mark beziehen, während der Lohn, der den zahlreichsten Arbeitern der Gesellschaft zuffällt, jährlich nur 125.000 Mark beträgt.

Der landwirtschaftliche Betrieb genießt also in England nicht die Berücksichtigung, die er verdient, obgleich Großbritannien ausgedehnten guten Grund und Boden hat. Und das beruht vor allem auf der vorher ange deuteten Weltmachttheorie. Warum sollte England Getreide erzeugen, wenn das Amerika, Indien und Rußland billiger hergeben? Warum Rinder und Schafe züchten, wenn Neuseeland und Kanada das Vieh lebend oder geschlachtet für geringe Bezahlung über den Ozean senden? Warum Wolle produzieren, da Australien zur Nacht von Wollschafen so vorzüglich geeignet ist? Ein ganz überflüssiges Tun, zumal England ja durch seine riesige Handelsflotte imstande ist, diese Länder im Austausch mit Waren der verschiedensten Art, die sie gebrauchen, gut und gegen hohen Profit zu versorgen.

Bei diesen Erwägungen dachte man nicht an die Möglichkeit, daß Großbritannien einmal vom Auslande her nichts mehr bekommen würde. Man rechnete nicht mit einer U-Boot-Blockade, wie sie jetzt Tatsache geworden und welche nur auf die große und gesicherte Weltmacht. Nunmehr erkennt man, von welcher Bedeutung eine heimische, rationell betriebene Landwirtschaft ist und sieht mit Schrecken die „Achillesferse“ der unüberwindlichen Weltmacht, die von dem U-Bootkriege getroffen wird.

Amerikas Kriegswerkstatt

Ein Laboratorium für 22 Millionen Mark.

Von Dr. A. Reuberger.

Das reichste Versuchslaboratorium der Welt, das ausschließlich kriegerischen Zwecken dienen soll, wird demnächst in Amerika entstehen. Sein Schöpfer ist der Marineminister Daniels, der dabei von dem Gedanken ausging, daß man ein Meer, und vor allem eine Flotte nicht auf einem der Neuzeit entsprechenden Stande erhalten könne, wenn man sich nur auf die Erfindungen verläßt, die von einzelnen bald hier und bald da gemacht werden. Nur jene Kriegsmacht könne in Zukunft siegreich sein, die von dem Erfindergeist des ganzen Landes getragen werde, und darum handelte es sich zunächst darum, die schümmernde Erfindungsgebe des Landes zu wecken, ein, wie man sieht, wahrhaft amerikanischer Gedanke. Denn nun die Ausführung auf dem Fuße

folgen wird, eine Ausführung, die gleichfalls in echt amerikanischer Weise erfolgt.

Unnächst einmal hat man einen technischen Beirat gebildet, der die Sache in die Hand nimmt und der durch je zwei Mitglieder der elf größten amerikanischen Gesellschaften besetzt wird, so der Beirat aus 22 Köpfen besteht. Der Vorsitzende ist Thomas A. Edison, was infolgedessen etwas merkwürdig anmutet, als ob ein technischer und erfinderischer Tätigkeit sich eigentlich niemals als irgendwelche mit dem Krieg zusammenhängende Dinge betätigen. Die beiden hauptfachlichen technischen Neuerungen, denen der Beirat verbandt, die Waffentechnik und der Bombenbau, haben nichts mit dem Krieg zu tun. Seine Wahl scheint auf laienhaftigkeit aus dem Grunde getroffen worden zu sein, um eine repräsentative Persönlichkeit mit einem in Amerika und in anderen Teilen der Welt klangvollen Namen an der Spitze zu haben. Unter den übrigen Mitgliedern des Beirats finden wir sehr hervorragende Leute, wir erwähnen vor allem den Träger des Nobelpreises, der letzten Jahre vertieften Nobelpreises für 1914, Joseph W. Richards, ferner Dr. J. D. Backeland, den Erfinder des „Bakelits“, den Direktor Whitney von der General Electric Company.

Das gewaltigste Werk, das dieser „Advisory Board of Inventors“, wie sein offizieller Name heißt, in Angriff nehmen wird, ist aber das Riesenlaboratorium für Forschungs- und Versuchszwecke, für das der Vorschlag von Beirat von nicht weniger als 22 Millionen Mark vorliegt. Es wird in einer Weise angeordnet werden, den sich bisher nichts Ähnliches an der Welt stellen läßt. Welche einzigartigen Einrichtungen man treffen wird, davon spricht schon der Umstand, daß das Laboratorium auch mit einem selbständig für Versuchszwecke dienenden Teil ausgestattet werden soll, dessen Größe so bemessen ist, daß die größten Schiffe der Zukunft, nämlich solche bis über 30.000 Tonnen Wasserverdrängung aufnehmen können. Das gegenwärtig größte Kriegsschiff „Verdugo“, der eben in der Fertigstellung befindliche „Verdugo“, hat eine Wasserverdrängung von 27.500 Tonnen. Des weiteren werden mit dem Laboratorium noch Einrichtungen für Versuche auf den Gebieten der Schifffahrt, der Herstellung von Munition und Sprengstoffen, der drahtlosen Telegraphie, des Torpedobaus, der Chemie, Physik, der Elektrizität usw. usw. verbunden sein. Man wird dort ganze Fabriken aufstellen, ja sogar eine kleine Stadt errichten, auf der — alles vorausgesetzt werden kann. Das mag im ersten Augenblick vielleicht etwas befremdlich anmuten, aber tatsächlich ist der Plan imstande, in der Technik heute vielleicht noch nicht genügend beachtete Rolle zu spielen. Es sei nur daran erinnert, daß ihn z. B. der Amerikaner Edison mit Erfolg dazu verwendet, um bei Arbeiten in Berlin, bei der Verfertigung von Batterien herauszufinden, die sie besser und dadurch die Arbeitszeit abzukürzen. Natürlich darf ein solches Laboratorium auch fortwährend händisch gesteuert, und so wurde sein jährlicher Etat im Vorschlag mit zehn bis vierzehn Millionen Dollar festgesetzt.

Was man nun davon halten soll und ob dieses Laboratorium wirklich den erhofften Nutzen für die Kriegsführung Amerikas und insbesondere seine Kriegsmarine bringt? Es ist schwer, in dieser Hinsicht etwas zu prophezeien, allgemeinen aber ist der Grundgedanke zu einer Erfindungswelt, nämlich der Einfall eines einzigen. Ob nun ein einziger, er einen genialen Gedanken faßt, diesen nicht lieber für sich selbst und ihn sich durch Patente schützen lassen wird, um ihm dem „Advisory Board“ zur gefälligen weiteren Verfügung anzubieten?

Zurechtzulegen
 der Ehre.
 sein. Man
 war eine belan-
 tet werden
 des befehlshab-
 in der Technik
 Rolle zu
 Amerikaner
 en in West-
 en, die sie
 en. Kathol-
 der ständige
 voranschla-
 ob dieses
 für die seleg-
 triegsmarine
 zu prophete-
 der Grinnam-
 ein einziger
 lieber für
 lassen wird,
 weiteren

Kleine politische Nachrichten

Darmstadt, 1. April. Die „Darmst. Zig.“ teilt mittheilung der Großherzog den Präsidenten des Ministeriums der Finanzen Dr. Johannes Becker zum Minister der Finanzen und in den Ruhestand verlegten Minister der Finanzen Dr. Ernst zum Präsidenten der Oberrechnungskammer unter seines derzeitigen Ranges und Titels als Minister der Finanzen a. D. ernannt hat.

Berlin, 2. April. (Dissemantierte Kaiserliche.) Die nächste Sitzung findet am kommenden Mittwoch statt. In ihr wird die Kaiserliche das Wort ergreifen.

Berlin, 3. April. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem deutschen Gesandten in Sofia wurde der Rote Adlerorden erster Klasse verliehen.

Rotterdam, 1. April. (Exekution von fünf mexikanischen Generalen.) Fünf mexikanische Generale, die sich am der gegen Carranza betheiligten hatten und in der Provinz von den Truppen des mexikanischen Präsidenten in die Hände der waren, haben ihre Stellungnahme auf eine schriftliche erklärt. Sie wurden am Bord des nach Manzanillo gehenden gebracht, um angeblich nach Mexiko transportiert zu werden. Auf der Fahrt wurden sie plötzlich von ihren Begleitern ins Meer gestürzt und fanden sämtlich den Tod an den Kluten. Nach einer Meldung aus Washington geben die mexikanischen Behörden die Tatsache der Hinrichtung der fünf

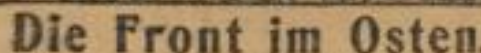
Erzählung von Josef Hermeß.

Während der zehn Minuten andauernden Pause besichtigte Nymberg mit seinem Freund Bouwenter und anderen Besuchern der Fresse den Karstall, und sie fanden auch hier viel Interessantes und Eigenartigen. Ein Gedenkzeichen erinnerte Besucher des Karstalles daran, daß es Zeit sei, ihre Plätze einzunehmen. Im Zirkus waren inzwischen Drahtseile und aufgehängt worden, und das vielseitige Programm künftige nunmehr eine Attraktion auf einem anderen Gebiet, die Weltkultus Drahtseilkünstlerin Nisi Kora, auftreten würde. „Ach, die Königin der Lust wird sich jetzt probenzieren“, räumte Nymberg seinem Freunde zu. „Abgesehen eine nicht unheimliche Aufgabe, wie man aus den Vorbereitungen ersehen kann.“

„Es ist nicht so schlimm, wie es aussieht“, lachte die Kunst. „Regelmäßige Übungen, große Sicherheit und Ruhe sind die besten Unfallverhütungsmittel für Seilkünstler.“

Alle Augen wandten sich nunmehr den Vorbereitungen in der Halle zu, welche die Künstlerin für den Abend des Drahtseils zu. Ein bezaubertes, mit Blumen und Goldblätter geschmücktes Band umschloß die geschmeidigen Glieder der Künstlerin, Bewegungen große Gewandtheit und natürliche Anmut zeigten. Leichtes schwarzes Haar walle in reicher Fülle über Rücken herunter. Ein reizendes Lächeln umspielte ihre Lippen. Einen Augenblick zeigten ihre dunklen, lebhaften Augen die Menge der Zuschauer und ruhten dann einige Sekunden auf einem älteren, im Zuschauerraum und zwar auf einem der ersten Reihen stehenden Dame. Dann begann sie ihre erstaunlichen Produktionen, die ihren Höhepunkt erreichten, als etwa während dreier Viertel Stunden auf die Künstlerin auslachten und auf ihrem Kopf, ihren Schultern und ausgereckten Armen niederließen.

Der Mann, der das Publikum angesichts der nicht unheimlichen Produktionen beherrschte und zur größten Ruhe verurteilte, wurde nun mit einem Male durchbrochen und langanhaltender, rauschender Beifall erdrückte durch die hübschen Damen und Blumen wurden der Künstlerin zugeworfen, die vermittle einer Aufzugvorrichtung heruntergelassen wurde. Daß hatte die Künstlerin den Erdboden erreicht, als plötzlich sich ein und einen heftigen Sturz der jungen Dame wahrte.



Nichtamtlich. ~~Wiederholungs~~ Mutmaßliche Stellung für

Besserung des deutschen Nachrichtendienstes

Besserung des deutschen Nachrichtenendienstes

Heute haben wir nun die Möglichkeit, bei der Aenderung der Post- und Telegrammgebühren den alten Rang zu beibehalten. Das dürfte wohl nicht leicht möglich sein, wenn die erste sich bietende Gelegenheit die kaiserliche Hand an unseren patriotischen Postbeamten zu legen nicht nur nicht demüthet, sondern der schon wirtschaftlich überaus geschwächt aus dem Kriege hervorgehen wird, noch erhöhte Telegrammgebühren auferlegt würden. Die technische Durchführbarkeit bestandener Verträge ist durch den Vorgang des Auslandes erwiesen. Eine Erhöhung der Gebühren aller militär bei uns schon wirtschaftlich nicht gerade günstig gestellter politischer Verträge zu einer weiteren Beschränkung des Nachrichtenverkehrs führen, während allge-

Kirchliches

Die Japaner und die deutsche Kapuzinermission in der Südsee

Bei dem letzten schweren Tode . . . wurden die Kolos wieder auf ein Jahr hinaus ertragsunfähig. Die Leute konnten zwar fleißig Aromaten und Rais, aber die bis jetzt ansehnliche Treudenheit hat alle Aussichten vernichtet gemacht. Schließlich wurde ein Boot gebaut, auf dem im vorigen Monat einige Männer nach Saigon fuhren, um an Ort und Stelle die Rot zu säubern. Ich hatte den Leuten einen Brief an Vater Cassius mitgegeben, aber er durfte nicht helfen. Nicht einmal Postenwehl durfte er mit

Allen lehrte der Hercules mit der Künstlerin zurück.
„Jetzt, Herr Doktor, bin ich so frei, Ihre freundliche Disposition in Anspruch zu nehmen, doch nein, bitte, noch einen Augenblick, bis ich diesen Hitter mit anderen Gewandern verkauft habe —“ sagte sie, dann entschwand sie durch die nahe Thüre in das anstehende Gemach.
„Bitte“, entgegnete Doktor Romberg gedankenvoll, als die Thüre hinter der Künstlerin ins Schloß fiel, und erstörte, aber bemerkte, daß die Augen der älteren Dame mit sichtbarem Interesse auf ihn ruhten, als lausche sie seine Gedanken zu erraten.
„Herr Doktor“, wandte sich die erwähnte Dame an den jungen Arzt, „Sie sind wohl so freundlich und sprechen auch morgen bei uns vor?“
„Gewiß, meine Gnädige“, antwortete der Arzt, „sofern es notwendig sein sollte.“
„Das wird zweifellos der Fall sein; meine Tochter wird in dieser Stadt wohl kaum mehr auftreten können. Wir bleiben nur vier Wochen hier.“
„So schlimm wird die Fußbekleidung wohl nicht sein.“
„Ich vermag wirklich nicht aufzutreten, Herr Doktor“, sagte die Künstlerin, die soeben mühsam zurückgelehrt, nachdem sie ein anderes Gewand angelegt hatte.
„Oh, ja, der Fuß ist schon bedeutend geschwollen“, entgegnete der Arzt nach der ersten flüchtigen Besichtigung des verletzten Gliedes. „Ein bißchen reitraci — — o — — habe ich Ihnen weise getan?“ sagte er bebauernd hinzu, als die Künstlerin aufschrie. „So sehr ist der Schaden bedoben. Schonen Sie den Fuß einige Tage, ich schreibe Ihnen etwas auf für künftige, — dann wird sich schon machen. — So, bitte, nun wünsche ich Ihnen gute Besserung. — Guten Abend!“
„Guten Abend, Herr Doktor, einstweilen besten Dank!“
*
„Nun, Herr Doktor“, wandte sich Bouventer an seinen Freund, „der Sturz hat sich die Lustkünstlerin doch wohl keine unangenehmen Folgen erhabt?“
„Nein, nicht von Bedeutung. Eine Verrenkung des rechten Fußes; ich hoffe, den Schaden beseitigt zu haben. In einer Woche wird sie wieder im Circus auftreten können.“
„Sie werden doch wohl morgen Ihre Patientin besuchen müssen?“
„Ich mußte es verschreiben.“
„Selbstverständlich, wo wohnt sie denn?“
„Ei, ich habe ganz vergessen, darnach zu fragen.“
„Doktor! — Doktor!“ lachte der Journalist. „Sollten Sie Ihr Herz, diese Patientin könnte ihm glücklichst werden.“

**An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.
Ankauf von russischen und finnländischen Coupons
(gestempelten und ungestempelten).**

